

23, zu einer nicht einmal textlich gesicherten Job-Stelle). Auch mit Verzeichnungen wie derjenigen der Pharisäer (41f) wird Abgründiges und Geheimnisvolles zwar moralisierend erklärt, aber auch verflacht: die Gefahren eines christlichen Pharisäismus, die zu Recht erwähnt werden, sind doch wohl subtiler. — Schließlich hätte sich Rez. noch ein Eingehen darauf gewünscht, wie die oft vorhandene Scheu und Hemmung in PGR vor gemeinsamem geistlichem Austausch begründet und abgebaut werden kann; konkret: warum sind PGR hier und dort nicht zu einem geistlichen Wochenende zu bewegen? Hier wären kleine Hilfen willkommen gewesen. Doch wird das Buch, davon abgesehen, mancherlei Anregungen geben können. Wichtig ist auch, daß dieses Thema innerhalb der Reihe in einer eigenen Veröffentlichung zur Sprache gebracht wird. Allein diese Tatsache hat einen nicht zu unterschätzenden Aussagewert. Trotz der obigen Einwände ist das Buch willkommen. P. Lippert

ROSENBERG, Alfons: *Kreuzmeditation*. Die Meditation des ganzen Menschen. Reihe: Doppelpunkt. München 1976: Kösel-Verlag. 134 S., kt., DM 14,80.

Mit diesem Buch will Rosenberg sowohl den Meditationslehrern als auch den einzelnen Meditierenden eine Meditation anbieten, die sowohl physisch wie geistig der westlichen Art des Menschseins entspricht. Als Grundlage dieser Meditation dient ihm das Kreuz, denn es ist Kern der christlichen Tradition, die das Abendland prägt und es ist zugleich Hilfe „für die Menschen jeglicher Glaubensordnung“. Das Kreuz ist nicht nur im Christentum beheimatet, sondern es wurde in allen Epochen als Kundgabe und Verheißung der Gottheit verehrt. Aber das Kreuz hat nicht nur in der rein theologischen Dimension eine universale Bedeutung, sondern es ist vor allem Zeichen des Menschen überhaupt, denn der Mensch ist kreuzförmig gestaltet, er ist an das Kreuz seiner Knochen aufgehängt. „Das Kreuz ist die Norm des Lebens und des Menschen.“

Auf dieser zweifachen Grundlage baut Rosenberg seine allgemeine Kreuzmeditation als „Meditation des Kreuzes der Wirklichkeit“ auf, die nicht wie die mittelalterliche Kreuz- und Leidensmystik das Ich des Menschen brechen, sondern es in seiner Fülle aufrichten und ausfalten soll (21). So beschreibt Rosenberg, bevor er auf die Praxis der Kreuzmeditation eingeht, ausführlich die Symbolik des Kreuzes — dabei geht er auf die Vielfalt der Kreuzesformen ein. Im zweiten Teil seines Buches beschreibt er den Menschen als Kreuz und geht sodann in einem Nachtrag auf die christlichen Gebethaltungen ein.

Dieses Buch bietet eine reichhaltige Fülle an kulturhistorischem Material über das Kreuz, das man sich ansonsten recht mühsam aus den verschiedensten Lexika zusammensuchen muß. Allerdings wirft der Ansatz dieses Buches, die kosmologische Deutung des Kreuzes, auch erhebliche Fragen auf. Sicher kann nicht bestritten werden, daß das Kreuz zur Grundsymbolik der Menschen gehört. Aber dieses Buch erweckt den Eindruck, als ob Gedanken in ein System hineingepreßt werden. Durch dieses Vorgehen scheint mir der spezifisch christliche Charakter des Kreuzes, und dieser ist der die westliche Kultur prägende, verloren zu gehen. Eine *theologia crucis*, die die Bedeutung des Kreuzes in unserer Zeit erhellt, und dies kann auch in meditativer Weise geschehen, wird nicht geboten. P. Bischofs

ROSENBERG, Alfons: *Christliche Bildmeditation*. München 1975: Kösel-Verlag 223 S., Engl. Broschur. DM 28,—.

Dieses Buch ist keine Neuauflage des 1955 erschienenen Buches „Die christliche Bildmeditation“, sondern es ist eine Neufassung, in die Rosenberg die grundlegenden Stücke der ersten Fassung durch neue Erkenntnisse erweitert.

Rosenberg versteht sein Buch als eine Hilfe für den Menschen, der auf der Suche nach Meditation ist. Neben die aus dem asiatischen Raum stammenden Meditationsmethoden und neben die neueren westlichen Experimente stellt er die christliche Bildmeditation. Dem Wunsch des westlichen Menschen nach Meditation können letzten Endes nicht die asiatischen Methoden entsprechen, da der Unterschied zwischen den Kulturen und dem hinduistisch-buddhistischen Heilsziel zu groß ist. Vielmehr müssen die Europäer zu den Quellen ihrer geistigen Tradition, von denen sie sich in der Vergangenheit entfernt haben, zurückgeführt werden, dann werden sie staunend entdecken, „daß in der christlichen Vergangenheit eine Fülle von Meditationsmethoden zur Verwirklichung des Glaubens wie zur Heilung der Seelen hervorgebracht wurde. Zu diesen Methoden gehört auch die Bildmeditation, deren Kenntnis allerdings mit dem Ende der Barockzeit allmählich verloren gegangen ist.“ (13) So will dieses Buch ein Verständnis der Bilder ermöglichen, es will befähigen zur echten „Seh-Erfahrung“, so daß der einzelne „das ins Bild gefaßte unaussprechliche Göttliche aus dem Bilde zu erschauen“ (7) vermag.

Nach einer ausführlichen Einleitung in das Meditationsbild geht Rosenberg auf die Meditation des Kreuzes ein. In diesem Kapitel, wie in dem folgenden — Die Meditation des Herzens — geht Rosenberg zunächst auf den Worthintergrund ein und führt seine Gedanken anschließend an mehreren Meditationsbildern weiter. Sodann wird die Meditationstafel des Bruder Klaus von der Flüe ausführlich in ihren Bildelementen beschrieben und gedeutet. Ein Kapitel über Meditationsbilder des Protestantismus — vor allem Auge und Stern — und ein Kapitel über die Labyrinthmeditation schließen sich an.

Leider fehlt zur Erarbeitung des reichhaltigen Materials ein Register.

P. Bischofs

FRANK, Karl Suso: *Grundzüge der Geschichte des christlichen Mönchtums*. Darmstadt 1975: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 208 S., kart., Ladenpreis: DM 35,—, f. Mitgl. DM 20,—.

Der Vf., ausgewiesen als Kenner der Ordensgeschichte, insbesondere derjenigen der frühen Kirche, ist ein nüchterner Beobachter mit Einfühlungsvermögen in die Geschichte jener Lebensform, die er immer wieder zum Gegenstand seines Schreibens macht. Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft war gut beraten, ihre Geschichte des „Mönchtums“ in der Reihe „Grundzüge“ diesem Autor anzuvertrauen. — Nun liest sich das Ganze zunächst ähnlich wie so manche summierenden Darstellungen des christlichen Ordenswesens. Das Inhaltsverzeichnis ist so aufgebaut, wie es der durchschnittliche Leser erwarten möchte. Handelt es sich also um ein Buch, das nach Umfang auch als Taschenbuch bezeichnet werden könnte, das aber dem Preis nach ein anspruchsvolles, „wissenschaftliches“ Werk sein müßte, dann aber — fast ohne Fußnoten und Literaturverweise arbeitet? Was ist dieses Buch? Der Form nach ist es wirklich eher etwas für breitere Kreise (eben: „Grundzüge“). Der Preis ist (für Nichtmitglieder besonders) hoch. Die Eigenart und damit der Wert des Buches wird beim näheren Hinsehen allerdings deutlich. Hier ist wirklich ein tüchtiges Stück von gelungener Komprimierung getan, wie es wohl nur der Kenner tun kann. Dabei sind die Kapitel über die frühe und mittelalterliche Kirche irgendwie ansprechender als die Schilderung späterer Jahrhunderte (der Nachreformationszeit etwa). Liegt es daran, daß der äußeren Fakten, der Gründungen, der Daten zu viele werden, oder waren die alten und „neueren“ Orden (bis zum 13. Jh.) doch markanter, das geistige Abenteuer faszinierender? Letzten Endes mag der Grund sein, daß es eben noch den einheitlich-überschaubaren geistigen und kulturellen Raum gab, der im Europa der Städte, der Staaten und der Konfessionen verloren war. Denn Abenteuer des Geistes und der Heiligkeit gab es sicher auch nachher noch, doch wie sie beschreiben, in so gedrängter Form? Hinzugefügt sei noch, daß das letzte Kapitel über das östliche Mönchtum kurz geraten ist. Im vorletzten Abschnitt („Jüngste Vergangenheit und Gegenwart“) bekommen wir Heutigen einen „Spiegel“ vorgehalten. Es ist darin ziemlich viel zu sehen, und sicher ist es kein Zerrspiegel. Freilich, jeder Spiegel hat Begrenzungen des Sichtfeldes, hat tote Winkel und kann Phänomene, nicht Hintergründe, widerspiegeln. Doch erweist sich auch an diesem Kapitel das Geschick des Vf. zur Miniaturzeichnung in feinen Strichen und auf schmalem Raum. — Abschließend könnte man vielleicht resümieren: Ordensgeschichte ist heute unerhört aktuell. Man „brauchte“ sie eigentlich ständig für die eigene Auseinandersetzung. Nun ist dieser Band keine Problemgeschichte. Wenn man Werden und Entwicklung bestimmter Elemente des Klösterlichen näher kennenlernen möchte (wie z. B.: Klausur, Gelübde, Gehorsamstypen, Tracht und Kleidung, erfährt man hierzu direkt nichts: es gibt leider auch weder ein Sach- noch ein Personenregister. Wenn man aber — wieder einmal — sich selbst einem Repetitorium der „allgemeinen“ Ordensgeschichte unterziehen möchte, um dann von heutigen Problemen her die Tradition zu befragen, dann sollte man dieses Buch lesen.

P. Lippert

*Dizionario degli istituti di perfezione*. Edizioni Paolini. 2. Bd. Cam — Conv. Roma 1975: Edizioni Paoline, 1726 Spalten. 6 Bände, L 228.000.

Bereits früher hatten wir vom Erscheinen eines großangelegten, lexikalischen Werkes zum Themenkreis „Ordensleben, Ordensgemeinschaften“ berichtet. Seit einiger Zeit liegt nun auch der zweite Band vor, er behandelt die Stichworte von „Cambiagio“ bis „Conventuale-simo“ auf insges. 1726 Spalten. Ein kurzer Hinweis zur Methode (criteri metodologici), Abkürzungs- und Mitarbeiterverzeichnisse gehen voraus. Da Grundsätzliches zu dem Werk bereits gesagt wurde, soll hier angemerkt werden, in welche Richtung sich der Gesamteindruck weiterentwickelt. Bei dem breit angelegten Stil des Werkes darf man hier zunächst hoffen, zu den einzelnen Ordensgemeinschaften eine weitgefächte Dokumentation zu finden,